

Predigt zu Johannes 21

mit Einbindung eines Bildes von Karola Onken

Später zeigte sich Jesus seinen Jüngern Simon Petrus, Thomas, der Didymus genannt wird, Natanael aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus sowie zwei weitere Jünger waren dort am See beieinander. Simon Petrus sagte zu den anderen: »Ich gehe fischen!« Sie antworteten ihm: »Wir kommen mit.« Sie gingen zum See und stiegen ins Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts. Als es schon Tag geworden war, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wussten aber nicht, dass es Jesus war. Jesus fragte sie: »Kinder, habt ihr nicht etwas Fisch zu essen?« Sie antworteten ihm: »Nein!« »Werft das Netz an der rechten Bootsseite aus.

Dann werdet ihr etwas fangen!« Sie warfen das Netz aus. Aber dann konnten sie es nicht wieder einholen, so voll war es mit Fischen. Der Jünger, den Jesus besonders

liebte, sagte zu Petrus: »Es ist der Herr!« Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr war, warf er sich seinen Mantel über und band ihn hoch. Er trug nämlich nur ein Hemd. Dann sprang er ins Wasser. Die anderen Jünger folgten im Boot und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. Sie waren nicht mehr weit vom Ufer entfernt, nur etwa zweihundert Ellen. Als sie an Land kamen, sahen sie dort ein Holzkohlenfeuer brennen. Darauf brieten Fische und Brot lag dabei.



Jesus sagte zu ihnen: »Bringt ein paar von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt.«

Simon Petrus ging zum Ufer und zog das Netz an Land. Es war voll mit großen Fischen - genau 153 Stück. Und das Netz zerriss nicht, obwohl es so viele waren. Da sagte Jesus zu ihnen: »Kommt! Es gibt Frühstück!« Keiner der Jünger wagte es, ihn zu fragen: »Wer bist du?« Sie wussten doch, dass er der Herr war. Jesus trat zu ihnen, nahm das Brot und gab ihnen davon. Genauso machte er es mit

dem Fisch. Das war nun schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern zeigte, nachdem er vom Tod auferstanden war. Das erste Bild von Karola Onken, einer christlichen Malerin aus Oldenburg, von der zur Zeit 30 Bilder in Achern im Gemeindehaus zu sehen sind zeigt die Szene unseres Predigttextes.

Ein Boot, ein Mast mit Rahe, der an ein Kreuz erinnert, gebogen von schwerer Last.



Gestalten im Boot, noch nicht genau zu erkennen, eine Gestalt am Ufer. Ein glimmendes Feuer. Fische im Überfluss, mehr als das Netz fassen kann, mehr als das kleine Boot trägt. Einer, der vorne steht, nahe am Bug. Ist er der Anführer? Er hält ein Gewand in der Hand. Will er es anziehen, ins Wasser springen und schnell zum Ufer waten, dem Wartenden am Feuer entgegeneilen? Hat er soeben erkannt, wer es ist, der da auf ihn wartet? Woran hat er es

erkannt?

War es die Wiederholung einer Begegnung, die sich vor Jahren so ähnlich schon einmal ereignete. Es ist der Herr, sagt der Jünger, den Jesus auf seine Art liebte. Es ist derselbe, der damals das Boot des Petrus auslieh, um von dort aus zu predigen. Und noch mehr erinnert an diese erste Begegnung: vorher die erfolglose Nacht ohne jeden Fischfang. Es scheint öfter vorzukommen, dass man als Fischer die Netze auswirft und vergeblich auf Fische wartet.

Dann die Bitte Jesu: Werft sie noch einmal aus. Damals verbunden mit dem Wunsch: fischt in tieferem Wasser. Heute mit dem Hinweis: »Werft das Netz an der rechten Bootsseite aus. Dann werdet ihr etwas fangen!« Beides Mals ein ähnliches Ergebnis: Überwältigende Fülle. Fast zerreißen die Netze, aber sie halten. Fast sinken die Boote, aber sie tragen die Last. Beim ersten Mal müssen sie ein anderes Boot zu Hilfe rufen. Hier wird die Zahl der Fische genannt: 153. Forscher aller

Jahrhunderte haben sich seither um diese Zahl bemüht, Theologen, Mathematiker, Philosophen. Hieronymus, ein lateinischer Kirchenvater sagte: 153 ist die Zahl aller bekannten Fischarten. In diesem Fall sagt uns diese Zahl: Alle Völker, alle Kulturen, alle Farben, alle Einstellungen, die ganze Vielfalt wird im Schiff der Jünger vernetzt. Das Netz reißt dennoch nicht, das Boot sinkt nicht. Im Kreuz, in Christus ist diese Fülle vereint. Die Mathematiker sagen: 153 ist die Dreieckszahl von 17. Wenn wir alle Zahlen von 1 bis 17 nacheinander addieren kommt 153 heraus. Es werden Fische gefangen, erst einer, dann zwei auf einmal, dann drei, dann vier und so weiter bis 17. Die Zahl 17 steht in der hebräischen Sprache für das Wort Gut. Man kann auch sagen: perfekt, vollkommen. Mehr geht nicht. Mehr wäre des Guten zuviel. An dieser Fülle, an dieser Vollkommenheit erkennen die Jünger das Wirken Ihres Herrn. Es ist der Herr. Petrus zögert nicht, macht sich auf den Weg zu ihm. Und dann ereignet sich das, was man eine Berufung nennt. Beim ersten Mal sagt Jesus zu Petrus:

»Hab keine Angst! Von jetzt an wirst du ein Menschenfischer sein!«

Beim zweiten Mal sagte Jesus zu Petrus: »Sorge für meine Lämmer!« »Führe meine Schafe zur Weide!« »Sorge für meine Schafe!« »Folge mir!«

Beides Mal ist Petrus ganz Ohr, wie er einstmals bekannte: „Herr, wohin sonst sollten wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens.“

Menschenfischer sein, über diesen Begriff haben auch manche Theologen schon gerätselt. Jesus lädt Petrus ein. Komm mit mir. Du wirst eine Aufgabe übernehmen, die dir nicht ganz unbekannt ist. Du weißt wie man Fische fängt. Jetzt geht es um Menschen. Du darfst sie einladen und gewinnen für das, was Gott mitten unter uns angefangen hat. Du hast Netze ausgeworfen und Fische gefangen. Jetzt lädst Du Menschen ein, hineinzukommen ins Netz unserer Gemeinschaft und so zu Gott zu finden.

Ein Mann hatte Fischteiche. Er verkaufte frische Fische. Aber zwei Drittel seiner Zeit verbrachte er damit, Fische mit einem Netz zu fangen und sie in ein anderes Becken zu werfen mit klarem, gereinigtem Wasser und ausreichender Nahrung. Um so einen Fang geht es. Die so gefangenen Fische schwimmen fröhlich in ihrer neuen Umgebung. Nichts fehlt ihnen.

Karola Onken nennt ihr zweites Bild: Das Kreuz mit den Fischen- berufen zu Menschenfischern. Es sind 153 auf dem Bild. Sie schwimmen fröhlich in ihrer neuen Umgebung. Viele Farben, viele Größen, viele Richtungen sind hier beieinander. In

der Mitte schimmert ein Kreuz. Es macht das Bild hell. Es zeigt, worum es geht. Es gibt die Richtung an, die Haltung, die Kultur: Liebt einander so, wie ich euch geliebt habe. Seid füreinander da, wie ich für euch da bin. Niemand hat größere Liebe, als der, der sein Leben gibt für seine Freunde.

Und so hören wir als Lied nach der Predigt: Geht und verkündigt, dass Jesus lebt, darüber freut sich alles, was lebt. Was Gott geboten, ist nun vollbracht, Christus hat das Leben wiedergebracht. Er ist erstanden, hat uns befreit; dafür sei Dank und Lob allezeit. Uns kann nicht schaden Sünde oder Tod, Christus versöhnt uns mit unserem Gott..« Lasst uns lobsingend vor unserem Gott, der uns erlöst hat vom ewigen Tod. Sünde ist vergeben, Halleluja! Jesus bringt Leben, Halleluja!

Pfarrer i.R. Matthias Uhlig

